

Ms. kpl. Q-1937, T-M

429176 II
K

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XI



POZNAŃ 1981

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XI

Sprachwissenschaft



POZNAŃ 1981

Redaktor naukowy

ANDRZEJ Z. BZDEGA



4297764) T.M.
1981

Redaktor: Krystyna Plucińska

Korektor: Anna Gierlińska

PL ISSN 0137 - 2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład: 500+92 egz. Objętość: ark. wyd. 12,50, ark. druk. 11, Papier druk. sat. kl. III 80 g
70×100 cm. Oddano do składu 27 II 1981. Druk ukończono w listopadzie 1981.

Zam. nr 193/84. T-2/421. Cena zł 90,-

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA — POZNAŃ UL. FREDRY 10

Bibl. UAM
82 E0919

INHALT

ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

Andrzej Z. Bzdęga (Poznań): Grundsätzliches zur Nominalisierung im Deutschen und Polnischen	3
Janusz Figas (Poznań): Eine defekte Grammatikalisierungsform im Zweitspracherwerb	21
Alicja Gaca (Poznań): Einige Bemerkungen zur Wiederaufnahme durch die Pro-Formen vom Typ <i>da(r)</i> +Präposition und ihre Äquivalente im Polnischen	35
Andrzej Kałny (Rzeszów): Zur Negation der Modalverben im Deutschen und Polnischen	55
Hanka Konieczna (Poznań): Zur Nominalisierung im Bereich der Funktionsverbgefüge	63
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Sonderfunktionen der Präpositionalphrase im Deutschen und Polnischen	75
Sławomir Mikołajczak (Poznań): Die Konstituentenstruktur der substantivischen Komposita im Deutschen und Polnischen	83
Maria Sawicka (Poznań): Zur bilateralen Konfrontation im Bereich der Idiomatik	111
Bernard Sołtysiak (Poznań): Zur textsortenspezifischen Untersuchung der Rundfunknachrichten	125

BIBLIOGRAPHIE

Andrzej Kałny (Rzeszów): Bibliographie zur deutsch-polnischen Konfrontation	141
---	-----

REZENSIONEN

Festschrift für Gunnar Bech. Zum. 60. Geburtstag... (=Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik, Sonderband 1), Kopenhagen 1980 (Gabriela Koniuszaniec)	163
Wolf Dieter Ortman: Rechnersortiertes Wortmaterial für Übungen zur deutschen Aussprache (=Schriften der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Didaktik des Goethe-Instituts, Bd. 3), München 1980 (Andrzej Z. Bzdęga)	166
Sprachstruktur, Individuum und Gesellschaft, Marc Van de Velde, Willy Vandeweghe (Hrsg.), Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums, Gent 1978 Bd. 1 (=Linguistische Arbeiten 76), Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1979, (Alicja Gaca)	167
Bedeutung Sprechakte und Texte, Willy Vandeweghe, Marc Van de Velde (Hrsg.), Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums, Gent 1978, Bd. 2 (=Linguistische Arbeiten 77), Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1979 (Andrzej Z. Bzdęga)	170
Riksmålsordboken, Tor Guttu, Kåre Skadberg, Inge Wettergreen-Jensen (ed.) Kunnskapsforlaget, Oslo, 1977 (Grzegorz Skommer)	173
Åse-Berit og Rolf Strandskogen: Norsk grammatikk for utlendinger, Gyldendal Norsk Forelag, Oslo 1980 (Sława Awedykowa)	174

BERNARD SOŁTYSIAK

ZUR TEXTSORTENSPEZIFISCHEN UNTERSUCHUNG VON RUNDFUNKNACHRICHTEN

I. ALLGEMEINES ZUM JOURNALISTISCHEN GENRE RUNDFUNKNACHRICHTEN

1.1. FRAGESTELLUNG

Die Sprache der Massenmedien, die Aussageform der publizistischen Mittel, richtet sich an Millionen Leser, Hörer, Zuschauer. Unter Massenmedien versteht man: erstens die periodische Presse, zu unterscheiden ist dabei die Tageszeitung und die Zeitschrift, zweitens den Film, drittens den Rundfunk und viertens das Fernsehen. Die Reihenfolge dieser Aufzählung wird von dem Datum bestimmt, wo das jeweilige Medium zu wirken begann.

Obwohl die obengenannten Medien eine ähnliche Aufgabe dem Empfänger gegenüber zu erfüllen haben, arbeiten sie naturgemäß mit verschiedenen Mitteln. Von den Mitteln zu unterscheiden sind die Formen, deren sich die Publizistik bedient. Haacke 1962 weist auf vier sprachliche Grundformen hin, die in Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen vorkommen: 1. Nachricht oder Bericht über Geschehnisse, 2. Raisonement oder Leitartikel, 3. Unterhaltende Sprache, 4. Erbauliche Ansprache, Feuilleton.

Im vorliegenden Aufsatz soll die Rede über die Aufgabe, Funktion, und die sich daraus ergebende sprachliche Struktur der Rundfunknachrichten als fester Bestandteil aller Fernfunkprogramme sein, wobei der pragmatische Aspekt und die damit verbundene „Wirkung“ auf den Hörer (Busalla 1967, Czogalla 1967, Böhm 1972) in den Vordergrund gezogen werden soll. Das angedeutete Verfahren soll am Schluß zum Begriff der Textsorte „Rundfunknachrichten“ führen.

1.2. RUNDFUNKNACHRICHTEN ALS ALLGEMEIN UND ALLTÄGLICH GEHÖRTE SENDUNG

Wie schon erwähnt, gehören Nachrichtensendungen zu den festen Bestandteilen fast aller Rundfunkprogramme. Ihr Anteil an der gesamten Sendezeit beträgt z.B. bei den westdeutschen Rundfunknachrichten — die zwischen 15

und 20 mal am Tag Nachrichten senden — etwa 11 bis 12% (Wintermann 1972). Die Nachrichten gehören auch aber zu den Sendungen, die am meisten gehört werden. Hörerbefragungen, die im Auftrag des Süddeutschen Rundfunks (Eberhardt 1962) oder der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten (Holzer 1970) durchgeführt wurden, lassen vermuten, daß in der Bundesrepublik 60 bis 70% der Bevölkerung regelmäßig Nachrichten hören. Bei Nordenstreng (u.a.) 1972, in Bezug auf Finnland, steigt diese Zahl auf 80%.

1.3. DAS FERNSEHEN ALS KONKURRENZMEDIUM DES RUNDFUNKS. AKTUALITÄT

Auf die Frage, ob sich die obengenannten Prozentzahlen mit weiterer Verbreitung des Fernsehens geändert haben oder noch ändern werden, findet man einander widersprechende Antworten. Vielfach scheinen sich die verschiedenen Massenmedien, was — vor allem — die politische Information angeht, eher zu ergänzen als einander Konkurrenz zu machen. Der Rundfunk spielt dabei die Rolle des Erstinformatanten: Fernsehen und Zeitungslektüre treten erst zu einem späteren Zeitpunkt ergänzend dazu. Ausschlaggebend scheinen hier einige psychologische Momente zu sein (Sotnikova 1970) und vor allem die Aktualität. Die Rundfunknachrichten werden häufig „nebenbei“ gehört: beim Rasieren, Frühstücken usw. Beim Nachrichtenhören kommt man mit geringstem Konzentrationsaufwand aus, was nicht unbedingt mit voller Perzeption und dem Behalten der Information gleich sein muß (Czogalla 1967, Strassner 1973), für eine Zeitungslektüre braucht man Ruhe und für die Aufnahme einer Fernsehsendung ist beim Rezipienten außer dem Ohr auch das Auge erforderlich, was zur Perzeption wesentlich beiträgt (Wolffheim 1957). Die am Morgen gehörten Rundfunknachrichten erwecken beim Hörer ein gewisses Interesse und veranlassen ihn dann, eine Zeitung zu kaufen und am Abend das Fernsehen einzuschalten.

Ein Vorteil der Nachrichten im Hörfunk, gegenüber denen des Fernsehens, liegt in der Aktualität. Eine Information kann mit Hilfe des geschriebenen oder gesprochenen Wortes stets schneller und weniger aufwendig übermittelt werden als mit Hilfe des bewegten Bildes. Das gilt sowohl für den Weg zwischen Geschehenem und Sender als auch für den Weg zwischen Sender und Empfänger. Der Hörfunk, der ausschließlich akustische Ausdrucksmittel besitzt, kann sich deshalb äußerst kurzfristig und ohne große Schwierigkeiten jeder Veränderung der Nachrichtenlage anpassen. Dabei kann es jedoch unter dem Zeitzwang, unter dem Nachrichtenredakteur arbeiten — eine eben empfangene Presse- oder Agenturenachricht ist noch keine Rundfunknachricht — zu stilistisch-sprachlichen Monstren kommen, so daß oft selbst ein geübter Hörer in Verlegenheit kommt und die soeben gelesene Nachricht nicht versteht (Gerhardt 1955).

1.4. „ARTEN“ VON NACHRICHTEN-MELDUNGEN

Es wurden erwähnt vier Grundformen der publizistischen Tätigkeit (Haacke 1962), unter denen die Nachricht nicht ohne Grund auf erster Stelle plazierte wurde. Was die Nachrichtentätigkeit von anderen Sendungen unterscheidet ist die Tatsache, daß sich Nachrichten und erläuternde Nachrichtenkommentare mit Ereignissen befassen, die kürzlich eingetreten sind oder vor kurzem Interesse erlangt haben. „Mit einem Nachrichtengegenstand meinen wir eine Information über ein Ereignis, welches kürzlich geschehen oder vor kurzem in den Vordergrund gerückt ist und gemäß den Nachrichtenkriterien für die Zuhörer von Bedeutung ist“ (Nordenstreng u.a. 1972). Im Falle von „reinen“ d.h. unkommentierten Nachrichten bedeutet Aktualität meistens eine Tagesspanne. Kommentierende Sendungen können Ereignisse über eine längere Zeitspanne behandeln (Nordenstreng u.a. 1972).

Zusammenfassend kann man in Nachrichtensendungen zwei Gruppen unterscheiden: „reine“ Nachrichten und erläuternde Kommentare. „Reine“ Nachrichten betreffen den Gegenstand als solchen, ohne Erklärung, ohne Hintergrund. Der Hintergrundkommentar befaßt sich eingehender mit den in den „reinen“ Nachrichten gebrachten Themen. Nordenstreng (u.a.) 1972 unterscheiden weiter zwischen konkreten und abstrakten „reinen“ Nachrichten. Konkrete Nachrichten enthalten keine schwierigen Gedankengänge allgemeiner Natur, die noch im einzelnen erklärt werden müßten. Abstrakte Nachrichten dagegen involvieren entweder ein oder mehrere allgemeine Konzepte (z.B. „Familien- Altersversorgung“), bei denen man vom Zuhörer nicht erwarten kann, daß er sie ohne erläuterndem Kommentar versteht.

In den Nachrichtensendungen haben sich ferner Informationen eingebürgert, die nicht zu den „eigentlichen“ Nachrichten über Politik, Wirtschaft, soziale Angelegenheiten usw. gehören. Nordenstreng (u.a.) 1972 nennt diese Dienstleistungsinformationen. Dazu gehören Wetter- und Polizeimeldungen, Lotto- und Totoergebnisse und andere Informationen dieser Art. Auch Ergebnisse von Sportwettkämpfen und ähnlichen Veranstaltungen sollten ebenfalls als Dienstleistungsinformationen verstanden werden.

Es sei jedoch hervorgehoben, daß die vorerst genannten Nachrichten-„Arten“ zu dem eigentlichen und primären Bestandteil jeder Nachrichtensendung gehören und darauf sollen auch folgende Erwägungen basieren.

2. ZUR FUNKTION DER RUNDFUNKNACHRICHTEN

Nachrichtensendungen lassen sich als ein einseitig gerichteter Kommunikationsvorgang interpretieren. Ein Produzent oder Kommunikator (etwa der verantwortliche Redakteur einer Sendung) übermittelt den Rezipienten (den

einzelnen Hörern) mit Hilfe eines Zeichencodes (z.B. der deutschen Sprache) und eines technischen Mediums (des Rundfunks) eine Aussage (die in der jeweiligen Meldung enthaltene Information). Spezifisch für diese Art von Kommunikation ist — wie schon angedeutet — das Fehlen einer Rückkopplung, eines „Feedbacks“ (Schlemmer 1968) von Seiten des Rezipienten, das die sprachliche und außersprachliche Struktur einer Nachricht determiniert, und diese weiterhin ausschlaggebend für das „Gelingen eines Sprechaktes“ (Austin) werden läßt.

Die meisten Forscher sind sich hinsichtlich der Funktion der Rundfunknachrichten einig, daß sie Informationen, Begebenheiten, Tatsachen usw. zu vermitteln haben. Bei einer Konkretisierung jedoch, z.B. in Bezug auf die Ideologiengebundenheit der Nachrichten oder bei der Frage, ob die Massenmedien bei der Veränderung der Gesellschaft eine bestimmte Rolle spielen sollten, gehen diese Ansichten auseinander. Es lassen sich da bedeutende Divergenzen beobachten.

„Die Information ist eine bestimmende Funktion aller Massenmedien. Ein wesentlicher Bestandteil der Information im Hörfunk und im Fernsehen sind die Nachrichten“ (Ross 1967). „Die Nachricht erfaßt in konkreter Form einen relativ kleinen Wirklichkeitsbereich, einen eng begrenzten Sachverhalt. Ihr Gegenstand sind ‚konkrete, relativ einzelne aktuelle Tatsachen‘, ‚ganz objektive konkrete Qualitäten der Realität: Einzeldinge, Eigenschaften, Ereignisse, Handlungen, Personen und deren sprachliche Äußerungen‘ (Schulz-Röhr 1964). Die Nachricht bietet aktuelle Information. Sie bietet erste Information über neue Tatsachen, sie stellt erste Beziehungen des Rezipienten zu aktuellen Ereignissen her, weckt Interesse und Aufmerksamkeit für ausführliche Unterrichtung. Den dokumentarischen Kern der Nachricht bilden die Antworten auf folgende Fragen (die „6 W — Fragen“): *Wer tat etwas? Was tat er? Wann tat er es? Wo tat er es? Wie tat er es? Warum tat es er?*“ (Meng 1972). „Der Nachrichtenredakteur des Deutschen Demokratischen Rundfunks ist im Interesse der sozialistischen Gesellschaft tätig. Er spiegelt die von ihm ausgewählten Nachrichten so wider, daß er den Hörern Kenntnisse und Erkenntnisse vermittelt. Dabei beurteilt er die Ereignisse vom Standpunkt der Sozialistischen Gesellschaft aus“ (Busalla 1967).

„Wenn in der Journalistik von dem Genre Nachricht die Rede ist, fällt augenblicklich auch das Stichwort Information. (...) Die Zeitung und die übrigen Informationsmittel sind Erscheinungsformen und Instrumente bestimmter gesellschaftlicher Kräfte und Bewegungen, Instrumente des Klassenkampfes (...) Die Parteilichkeit der journalistischen Information ist klassenbedingt. Die bourgeoisen Pressetheoretiker versuchen diesen Tatbestand zu negieren oder umschreiben ihn dadurch, daß sie verkünden, der Journalist müsse ‚ein Gespür für das öffentliche Interesse besitzen‘. Was soll aber das öffentliche Interesse im Kapitalismus schon sein, wenn nicht die Interessen

der bourgeoisen Klassengesellschaft? (...) Die sozialistische Journalistik als Vermittler gesellschaftlicher Informationen hat dagegen die Aufgabe, die Welt wissenschaftlich richtig zu erkennen, der Arbeiterklasse und dem ganzen Volk eine ständige Orientierung im ökonomischen, politischen und ideologischen Kampf zu geben und die Menschen für konkrete Ziele beim umfassenden Aufbau des Sozialismus zu interessieren und organisieren (...) Die Einheit von Parteilichkeit und Objektivität ist ein wichtiger Wesenszug der Information in der sozialistischen Journalistik" (in: Schulz-Röhr 1964).

„Es wäre grundsätzlich zu fragen, ob überhaupt (...) Meinungen und Urteile vom Funk verbreitet werden sollten. Sollte es nicht vielmehr die Aufgabe sein, die sprachliche Gestaltung so zu formen, daß der interessierte Hörer sich selber eine Meinung und ein Urteil bilden kann" (Wolffheim 1957).

Nordenstreng (u.a.) 1972 stellen die Frage: „... ob ein Massenmedium als Spiegel dienen sollte, der die Gemeinde, die Gesellschaft und die Welt als Ganzes reflektiert, oder ob es eine aktive Rolle bei ihrer Veränderung spielen sollte" und kommt zum Ergebnis: „Zu berichten, was geschieht — und nur das — garantiert keine genaue Wiedergabe des Weltgeschehens". Nach den Bestimmungen der Finnischen Rundfunkgesellschaft ist es der allgemeine Hauptzweck der Rundfunksendungen: „... eine Weltsicht zu bieten, die auf konkreter Information und auf Fakten beruht, welche sich mit den Veränderungen der Welt wandeln und sich mit der Ausweitung unseres Wissens verändern und vervollkommen. Die Rundfunkgesellschaft sollte nicht darauf abzielen, ihren Zuhörern ein spezielles Weltbild einzupflanzen, sondern sie sollte die notwendigen Bausteine zur Schaffung einer eigenen Weltsicht liefern" (in: Nordenstreng u.a.).

Aufgrund obiger Erwägungen und Feststellungen wäre zusammenfassend zu ergänzen, daß die Funktion der Rundfunknachrichten in der Übermittlung von Informationen festgelegt ist, die von Hintergrundkommentaren begleitet werden, die ferner eine erklärende bis ideologienbestimmte Rolle aufweisen können. Welche sprachlichen und außersprachlichen Mittel verwendet werden, um das „Erfüllen" dieser Elementarfunktion der Nachrichten und derer abgeleiteten Aspekte zu gewährleisten, soll im nächsten Abschnitt behandelt werden.

3. EINIGE KOMPONENTEN ZUR STRUKTUR DER RUNDFUNKNACHRICHTEN

3.1. VERSTÄNDLICHKEIT

Das technische Medium — der Rundfunk — ist zwar nicht auf die Übermittlung von Nachrichtensendungen beschränkt und insofern kein Bedingungsfaktor, der für diese allein gilt, aber es besitzt doch einige Merkmale, die bei der

sprachlichen Gestaltung der Nachrichten berücksichtigt werden müssen. Die Sendezeit ist nur kurz, das Gesagte gelangt nur auf einem Sinneskanal zum Hörer und kann nicht durch Bildmaterial verdeutlicht werden, der Rezipient nimmt die Nachrichten hörend auf und nicht lesend, er kann daher Textpassagen, die ihm entgangen sind, nicht repetieren oder das Aufnahmetempo selbst regulieren. Der Kommunikator muß an die soziale Unterschiedlichkeit der Hörer denken und, was damit verbunden ist: das polarisierte Auffassungsvermögen. Alle diese Begebenheiten müssen bei der Gestaltung der Nachrichten berücksichtigt werden, um das Verstehen der Sendung und damit die Erfüllung des Zwecks der Nachrichtenvermittlung zu sichern.

Es seien hiermit in Anlehnung an Strassner (u.a.) 1973 einige Elemente der Textverständlichkeit *par excellence* angedeutet, die auch für Rundfunknachrichten spezifisch sind:

„Sender und Empfänger sprachlicher Mitteilungen sind bestimmt durch anthropologische Faktoren, im wesentlichen durch soziokulturelle und psychologische. Zu den soziokulturellen Variablen gehören als interkulturelle die den Sprecher/Schreiber und Hörer/Leser umgebene Kultur, als intrakulturelle die soziale Schicht, die Gruppenangehörigkeit, sowie die spezifische Situation beim Textaustausch. Psychologische Faktoren sprachlicher Verständlichkeit sind z.B. kommunikatives Interesse, Konzentration, Beherrschung von Kommunikationsstrategien, Einfühlungsvermögen, Wahrnehmungsfaktoren, sowie verbale und nichtverbale intellektuelle Leistungsfähigkeit“. Bei den Rundfunknachrichten ist dabei hervorzuheben, daß die Kommunikation nur einseitig ist und keine Möglichkeit einer Rückkopplung besteht. Wolffheim 1957 postuliert deshalb: „... wesentlich ist jedoch, daß jede sprachliche Gestaltung einer Sendung die möglichen Fragen der Hörer einkalkulieren muß“.

Strassner (u.a.) 1973 fahren fort: „Die sprachliche Mitteilung ist durch linguistische Merkmale indiziert. Diese gehören einmal in den semantischen Bereich, sind abhängig vom Vokabular (Auftrittshäufigkeit von Wörtern, Wortlänge, Anteil von Fach- und Fremdwörtern u.ä.) und von Textzusammenhang (semantische Deduktion, Art der Übergänge u.ä.), zum anderen in den syntaktischen, wo Satzart, Satzlänge, Tiefe und Breite des Satzes, die Anzahl von Linksrekursionen und ähnliche Faktoren eine wichtige Rolle spielen“.

Dieselben Autoren haben eine formal-syntaktische Analyse in Bezug auf die Rundfunknachrichten unternommen, die hier kurz angedeutet werden soll.

Die akustische Übermittlung der Rundfunknachrichten, die breite Öffentlichkeit umfassend zu informieren, ließe eine Sprachstruktur erwarten, die der gesprochenen Sprache vergleichbar ist. Dagegen erweist sie sich, bis auf Ausnahme vor allem im Bereich des Nichtpolitischen (vorwiegend bei Sensationsmeldungen) als außerordentlich kompliziert. Wolffheim 1957 fordert eine klare Umgangssprache mit mehr Redundanz und einem Fremdwörterindex,

der ein „Barometer der Umgangssprache ist“. Schlemmer 1968 meint dazu: „Es sind nicht nur die Fachausdrücke und in die Abkürzungen versteckten komplizierten Sachverhalte, die das Verständnis erschweren. Es ist der in eigenem Jargon befangene Sachverstand des Spezialisten, der diesen Jargon oft unbewußt als Ausweis der eigenen Zuständigkeit benutzt und so den Sinn der Nachrichtenverbreitung in sein Gegenteil verkehrt“. Schlemmer 1968 ist jedoch weiterhin der Ansicht: „Standardisierte Bezeichnungen, Fach- und Fremdwörter, Abkürzungen, traditionelle Satz-schemata usw. haben ihr Heimatrecht in der Nachricht. Der Nachrichtenredakteur muß jedoch durch strenge lexische, phraseologische und syntaktische Auswahlprinzipien zu verhindern suchen, daß die genannten Bezeichnungsgruppen — addiert — zu rücksichtslosen Beherrschern der Nachrichtentexte werden. Je mehr diese Gruppen den Nachrichtentext beherrschen, desto größer wird die Gefahr, Desinteresse der Nachricht zu wecken.

Unter dem Gesichtspunkt der Verständlichkeit, der optimalen Informationsmenge und der Kürze von Nachrichtensendungen ist die Satzlänge wichtig. Sotnikova 1970 postuliert „die Satzlänge quantitativ zu kürzen und den Satzinhalt qualitativ zu erweitern“. „Durchschnittlich ergibt sich eine Verteilung von 13/16 Wörtern pro Satz. Mit diesem Ergebnis liegen die Rundfunknachrichten innerhalb der für schriftlich konstituierte nicht-literarische Texte des gegenwärtigen Deutsch zutreffenden Werte, jedoch über denen der gesprochenen Sprache. 6/8-Wort-Sätze prägen dort das Bild“ (Leska 1965).

Gemeinsam ist allen Nachrichtensendungen das starke Zurücktreten verbalen Gruppen gegenüber nominalen. In einem Corpus von 100 Nachrichtensätzen ermittelten Böhm (u.ä.) 1972 durchschnittlich 162 Verbalstrukturen. Damit liegt der Anteil der Verben unterhalb der Werte, die für Umgangssprachliche Texte (184 Verbgruppen) ausgezählt worden sind.

In der Verteilung der nominalen Gruppen finden sich in den Nachrichten die gleichen Werte, wie bei der gehobenen Schriftsprache. Kennzeichnend ist die Häufung von Präpositionalphrasen, da man die Aufgabe über „wer, wann, was, wo, warum, wie“ der Aussage möglichst auf engstem Raum zusammendrängen will. Es wird dabei von dem sogenannten „Nominalstil“ der Rundfunknachrichten gesprochen, wobei die nachgewiesene Vorliebe für den Gebrauch nominaler Konstruktionen in den Nachrichten dann allerdings nicht ganz unproblematisch wird, wenn beispielsweise die Blockbildung der substantivischen Satzglieder übertrieben wird. Derartige Schachtelungen bergen Gefahren für die Verständlichkeit einer Nachricht (Böhm 1972).

Experimente haben erwiesen, daß aktive Sätze leichter verständlich sind als passive. Während jedoch der Anteil der aktiven Sätze in den Beispielen der gesprochenen Sprache bei 93% liegt, fanden sich in den Nachrichten nur 85% davon. Vorherrschendes Tempus der Nachrichten ist der Präsens 47%. Mit

38%-Anteil ist der Gebrauch des Präteritums recht hoch, da es, zumindest im oberdeutschen Raum, kaum verwendet wird. Das in der gesprochenen Sprache geläufige Perfekt kommt nur auf 13%.

Um die Sprache der Rundfunknachrichten „umgangssprachlicher“ zu machen, fordert dagegen z.B. Kabel 1973: „Aufgabe des Substantivstils, des Präsens und Präteritums. Begründungen auch durch die Satzkonstruktionen ermöglichen! Verben und Adjektive, adverbiale Bestimmungen verwenden! Mehr Redundanz!“ — also den ziemlichen Gegensatz zu dem, was in der Praxis verwendet wird.

Ein wesentlicher Grundsatz bei der Nachrichtengestaltung ist der, einen „Aufhänger“ zu finden, der den Hörer bereit macht zur Rezeption. Die Satzspitze, besonders am Anfang der neuen Nachrichteneinheit, erhält deshalb Themafunktion. Es wird hierbei von dem sogenannten „Lead-Stil“ gesprochen. In Zeitungen haben eine ähnliche Funktion die Überschriften, die in ihrer Form die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen bestimmten Artikel ziehen. Im Falle der Rundfunknachrichten führt dieser substantivierte — themafunktionelle — Konzentrationsvorgang zu einer wachsender inhaltlichen Verdünnung der Nachrichten in ihrem Verlaufe.

3.2. AUFMERKSAMKEIT

Die letzte Sequenz im obigen Abschnitt weist auf eine weitere wichtige Konstituente hin, die in die formal-stilistische Form einer Nachrichtensendung einbezogen werden muß. Die sprachliche Gestaltung muß in einer solchen Weise vorgenommen werden, daß sie zur Aufmerksamkeit zwingt. Haacke 1962 spricht von einem direkten „Werben um Aufmerksamkeit“.

Außer der formalen Gestaltung des Textes, nennt Schlemmer 1968 weitere Elemente, um die Aktivität des Hörers zu steigern:

Die Affinität des Hörers zum Thema, über das geredet wird. Die Aufmerksamkeit ist um so größer — dies kann als Regel gelten — je mehr der Hörer seine eigenen existentiellen Belange berührt sieht. Selbst das, was als Neugier oder Lust an der Sensation minderer qualifiziert wird, gehört zu diesem Bereich. Nordenstreng (u.a.) 1972 meinen dazu, daß: „Verbrechen, Unfälle, Schönheitswettbewerbe, Königliche Hochzeiten und Sport sind typisch für die auf traditioneller (kommerzieller) Basis ausgewählten Nachrichten, die dem Publikum geben, was es hören will, was es zu wünschen gewöhnt ist. Die Benutzung dieser Art von Material wird meist damit verteidigt, daß es die Menschen auch zum Verfolgen wichtigerer Nachrichten veranlaßt. Mit gleichem Recht könnte man jedoch sagen, daß die Benutzung solchen Materials das Interesse der Hörer von wichtigeren Tatsachen auf Banalitäten ablenkt. Aus diesen Gründen sollte man dergleichen Dinge von Rundfunk- und Fernsehsendungen ausschließen“.

Die intellektuelle Niveaugleichheit. Also der Schwierigkeitsgrad der Sendung, der nicht nur vom Thema abhängt, über das gesprochen wird, sondern von der Art und Weise, in der es getan wird, von dem Niveau oder Sprache. Zu bedenken sei, daß die Hörer, an die die Nachrichten gerichtet sind aus verschiedenen sozialen Schichten kommen und somit die intellektuelle Aufnahmekapazität differenziert ist. „Die Angehörigen der sozialen Unterschichten scheitern an Sprachbarrieren und somit werden Rundfunknachrichten ihrer Aufgabe, die breite Öffentlichkeit zu informieren, nicht gerecht“ (Skriver 1971). Dasselbe Problem sieht Gorschenek 1970: „Bei der Vermittlung von Nachrichten durch das Medium Rundfunk wird vor der Information ein Zaun von Sprache errichtet, der einem großen Teil der Konsumenten die Rezeption unmöglich macht“. Ähnliche Bemerkungen findet man bei Janakiev 1967 und Schlemmer 1968.

Mit dem Begriff „Aufmerksamkeit“ in Bezug auf das Rezipieren von Rundfunknachrichten sind ferner, wie schon erwähnt wurde, noch andere Elemente verbunden, auf die hier jedoch weiter, in Detail, nicht eingegangen werden soll, und nämlich: Redundanz, fehlende Rückkoppelung, die Tendenz zur Umgangssprache u.ä.

3.3. WERTUNG

Wie schon gesagt wurde, ist die Wertung der Informationen, die den Rezipienten übermittelt werden, ein für die jeweiligen Rundfunkanstalten recht subjektiven und differenziert aufgefaßtes und realisiertes Phänomen, wobei der Begriff explizit auch noch verschiedenartige Färbungen aufweisen kann.

Haacke 1962 formuliert folgenden, recht hochtrabenden, geschichtlich jedoch begründeten — solchen Anschein hat es — Satz: „Wer das richtige Wort im geeigneten Augenblick durch das richtige Massenmedium vor einem propagandistisch vorbereiteten Publikum zugkräftig formuliert, dem gehört die Welt“.

Mehrere Forscher und Journalisten erkennen diese ideologiengebundene Funktion der Rundfunktätigkeit. Busalla 1967 spricht von „Wortsendungen des Rundfunks... als Mittel der politischen Agitation (...) Der Nachrichtenredakteur ... widerspiegelt die von ihm ausgewählten objektiven Nachrichtengegenstände so, daß er dem Hörer Kenntnisse und Erkenntnisse vermittelt. Dabei beurteilt er die Ereignisse vom Standpunkt der sozialistischen Gesellschaft aus. Diese parteiliche, bewertende Haltung findet ihren Niederschlag in der sprachlichen Formulierung. Das bedeutet, daß bestimmte Details bringen mehr oder weniger intensiv die Emotionen des Redakteurs in bezug auf den Nachrichtengegenstand und dessen wesentlichen Seiten zum Ausdruck. Sie sollen den Hörern eine Entscheidung und Bewertung der Fakten erleichtern

und bei ihnen gleiche oder ähnliche Emotionen hervorbringen, wie sie der Redakteur selbst erfahren und in den Text projiziert hat". Ähnlich schreibt Krahl 1968: „Zu bedenken hat er in jedem Fall, daß die Nachricht der Tagespresse und des Nachrichtendienstes kein Werkzeug spezieller Fachinformation ist, sondern ein Instrument der politischen und ideologischen Bewußtseinsbildung". In Böttger 1965 ist folgende Sentenz enthalten: „... die Politik unserer Partei und Regierung rundfunkgemäß und mit großer journalistischer und künstlerischer Meisterschaft unseren Hörern überzeugend nahezubringen", — gemeint ist die Aufgabe des Funks.

Meng 1972 liefert eine exemplifizierende Studie der Wertung in den Rundfunknachrichten durch lexikalische Mittel: „Die ‚klassische Nachricht‘ beschränkt sich auf isolierende konkrete Information, sie wertet lediglich durch Auswahl und Platzierung der Fakten. Jedoch zeigt sich sowohl in den Massenmedien der sozialistischen Staaten als auch denen der kapitalistischen die Tendenz, die gemeldeten Ereignisse auch zu verallgemeinern und explizit zu bewerten. Die Nachricht soll den Rezipienten in ein bestimmtes Verhältnis zum aktuellen Ereignis setzen, ihm Zusammenhänge vermitteln, ihn orientieren. Art und Richtung der Orientierung sind dabei selbstverständlich abgeleitet aus den politischen Interessen der gesellschaftlichen Klassen und Gruppen, in deren Auftrag die Nachrichten verbreiteten Massenmedien arbeiten. (...) Wertung und Verallgemeinerung müssen in der Nachricht — das gehört zu ihren Normen, zu ihrem Charakter und entspricht der Arbeitsteilung mit den vorwiegend argumentierenden Genren — ebenfalls anhand konkreter aktueller Einzeltatsachen und nicht durch ‚allgemeine abstrakte Kommentare‘ vermittelt werden". Die Autorin des Aufsatzes legt drei Typen von Nachrichten fest, die bei summarischer Durchsicht einer größeren Menge von Nachrichten der DDR-Rundfunksender auffielen:

- Vorwiegend faktuelle Nachrichten, die (fast) wertungslos ein Ereignis melden. Dazu werden alle Nachrichten mit wörtlichen Zitaten gerechnet,
- Faktuell-wertende Nachrichten. Mit der Meldung des Ereignisses wird gleichzeitig seine Bewertung mit Verallgemeinerung durch den Sender gegeben,
- Überwiegend wertende Nachrichten. Bewertung und Verallgemeinerung des Ereignisses treten stark in den Vordergrund, teilweise können die zugrundeliegenden Fakten nur erschlossen werden.

Am Ende ihrer Untersuchungen kommt Meng 1972 zum Schluß: „Die Analyse zeigt, daß das Mitteilen von Fakten und das Bewerten der Fakten — die beiden Hauptfunktionen der Nachricht — nicht streng voneinander zu trennen sind. Sie können einander übergehen, das wird an der indirekten Wertung besonders deutlich".

Eine etwas abweichende Meinung von dem bisher Gesagten bezüglich des Problems „Wertung" und „Hintergrundinformation", auch schon bei der

Auffassung des Begriffs selbst, vertreten Nordenstreng (u. a.) 1972: „... ist der Zweck der Nachrichtensendung die Übermittlung zuverlässiger Informationen auf laufender Basis und die intellektuelle Aktivierung, die damit verbunden ist. (...) Die Kriterien für Nachrichtensendung, welche diesem Zweck dienen, können nicht auf die Vermittlung von Informationen beschränkt werden, die mit einer speziellen Ideologie oder sozialen Theorie übereinstimmen. Das wäre ein politischer Maßstab. Die Nachrichten können auch nicht auf das beschränkt werden, was das Publikum hören will; das Interesse der Zuhörer zu einer gegebenen Zeit richtet sich nach dem, woran die Menschen gewöhnt sind (oder was ihnen vorher gegeben wurde). Dies würde einen kommerziellen Maßstab bedeuten. Das wichtigste Kriterium für die Nachrichtenauswahl sollte das Ausmaß sein, in dem das beschriebene Ereignis mutmaßlich das Leben einer Vielzahl von Menschen beeinflusst, d.h. das Ausmaß der Wirkungen der Ereignisse auf das Publikum. In diesem Falle verwenden wir einen informatorischen Nachrichtenmaßstab“.

Zweckmäßig scheint an dieser Stelle, um das obige zu ergänzen, das „Prinzip einer informatorischen Programmpolitik der finnischen Rundfunkgesellschaft“ 1969 (in: Nordenstreng u. a. 1972) anzugeben:

„Das wohlerwogene Ziel der informatorischen Rundfunksendungen ist es, die Zensur zu vermeiden, die eine Folge der Aufnahme ideologischer Glaubenssätze in das Programm sein könnte. Dies bedeutet nicht, daß informatorische Sendungen keine ideologischen Sätze enthalten sollten, sondern lediglich, daß die damit verbundene Zensur vermieden werden sollte. Dies kann dadurch erreicht werden, daß man innerhalb des gesamten Sendeprogramms verschiedene ideologische Gesichtspunkte darstellen läßt und somit die von jedem einzelnen Informationsschranken aufhebt. Die Prinzipien der informatorischen Rundfunksendungen leiten sich von dem allgemeinen Konzept der Information her, das besagt, daß verschiedene Weltanschauungen als alternative Hypothesen und nicht als ideologische Wahrheiten angesehen werden sollten. Nur wenn sie diesem Grundsatz folgen, können die Rundfunksendungen der Öffentlichkeit die größtmögliche Menge an genauesten Informationen über die sie umgebende Welt liefern. Informatorische Rundfunksendungen gründen sich auf die Voraussetzung größtmöglicher Unabhängigkeit von allen Interessengruppen, einschließlich des Staates“.

Böhm (u.a.) 1972 weisen dagegen auf das Problem des Fehlens von Hintergrundinformationen hin: „In den Nachrichten vermitteln die Rundfunkanstalten in hohem Grade Meinungen als Information. Wir haben aufgezeigt, daß rund 50% der untersuchten Einzelmeldungen eine Meinung wiedergeben, die mit einer Person verbunden ist. So spiegelt sich das Weltgeschehen in den Ansichten exponierter Persönlichkeiten, die dem unkritischen Hörer in einer Form vermittelt werden, daß er sie übernimmt und zu seiner

eigenen Meinung macht, weil er es nicht versteht, die Meldungen in ihrem politisch-sozialen Kontext zu erkennen und zu relativieren". Ähnlich postuliert Nordenstreng (u.a.) 1972, daß die Massenmedien nicht nur als „Spiegel“ dienen sollten, sondern das Geschehen in „die richtige Perspektive“ gebracht werden sollte. Wie jedoch der Begriff der „richtigen Perspektive“ aufzufassen sei, bleibt recht fraglich und kann zumindest eine gewisse offene Relativität implizieren.

Brühl 1960 und Czogalla 1967 sprechen von einem „überzeugenden Sprach-Stil“ oder „besonderem stimmlichen Ausdruck“, der bei der Vermittlung von Hintergrundinformationen von beachtlichem Wert sind: „Welcher Rundfunkjournalist wüßte nicht um die Tatsache, daß selbst ein inhaltlich ‚mäßiger‘ Text durch einen stimmlich wandlungsfähigen Sprecher regelrecht ‚aufgewertet‘ werden kann“.

Zusammenfassend zu diesem Abschnitt könnte man K. Meng beistimmen, daß „das Mitteilen von Fakten und das Bewerten von Fakten — die beiden Hauptfunktionen der Nachricht — nicht streng voneinander zu trennen sind“. Auf welche Weise Wertung oder Übermittlung von Hintergrundinformation in die Nachrichten eingeflochten werden und welchen Grad von Bedeutung diesem Element einzelne Rundfunkanstalten beimessen, bleibt natürlich different. Es ist jedenfalls vorhanden; angefangen von der Auswahl der Informationen selbst, über lexikalisch-syntaktische Mittel, bis zur Möglichkeit einer subjektiven Emotionalisierung des Textes durch den Sprecher.

3.4. DAS BEHALTEN VON NACHRICHTENTEXTEN

Mit den Termini „Verständlichkeit“, „Aufmerksamkeit“ und „Wertung“ ist ein weiteres — für die „Wirkung“ der Rundfunknachrichten wesentliches Anliegen fest verbunden, nämlich: das Behalten des gehörten Textes.

Dazu äußert sich Czogalla 1967 in Anlehnung an Rubinstein's *Grundlagen der allgemeinen Psychologie*:

- Der Inhalt eines Textes ist der ausschlaggebende Faktor für das Behalten. Je sinnhaltiger der Text ist, desto dauerhafter ist auch der Behaltenseffekt.
- Der Mensch prägt sich vorzugsweise das ein, was für ihn wesentlich, bedeutsam und interessant ist,
- Die Dauerhaftigkeit des Behaltens hängt ferner davon ab, wie der Text formal-sprachlich (syntaktisch, lexisch und phraseologisch) abgefaßt ist,
- Das Behalten des Gedankeninhalts eines Textes ist darüber hinaus abhängig von der Einstellung des Rezipienten zu den dargebotenen Aussagen. Die Einstellung beeinflußt die Dauer des Behaltens,
- Emotional gefärbte Texte prägen sich besser ein als emotional indifferente.

4. RUNDFUNKNACHRICHTEN ALS TEXTSORTE

Die Linguistik ist noch weit davon entfernt, das Problem der Textsortendifferenzierung vollständig zu lösen. Schon die möglichen Forschungsrichtungen lassen unter den Forschern eine große Variabilität beobachten. Es wird entweder von prätheoretisch definierten Textsorten ausgegangen und man versucht generelle Aussagen darüber zu formulieren oder es werden aus einer vorgängigen Texttheorie die verschiedenen Textsorten abgeleitet. „In jedem Fall ist anzustreben eine möglichst allgemeine Theorie zu entwerfen, die alle texttypologisch relevanten Merkmale erfaßt“ (Klein 1957). Ein weiteres Problem erschließt sich aus der Frage, woher Kriterien für die Texttypologie zu nehmen sind, bzw. in welchem theoretischen Rahmen diese zu lokalisieren sind. „Prinzipiell können die für eine Textsortendifferenzierung relevanten Merkmale aus zwei Bereichen genommen werden, aus dem textinternen Bereich (hier handelt es sich um Elemente des Sprachsystems) und aus dem textexternen Bereich (hier handelt es sich um Elemente außerhalb der Sprachsystems, aber innerhalb eines Kommunikations-, Interaktions-, oder Handlungssystems)“ (in: Klein 1975). Man könnte also drei verschiedene Differenzierungsmethoden erkennen: eine Differenzierung ausschließlich mit Hilfe textinternen Merkmalen, die zweite mit textexternen und die dritten mit beiden (Gülich 1974).

Gülich/Raible 1975 stellen weiter die Forderung, daß ein Forschungsprogramm zur Textanalyse weder von einer einzigen intuitiv gegebenen Textsorte, noch von einer allgemeinen Theorie ausgehen sollte. Stattdessen schlagen sie ein Verfahren vor, daß Textsorten stets zugleich in Gegenüberstellung mit anderen Textsorten und im Rahmen eines übergreifenden theoretischen Ansatzes sieht“.

Der Forschungsstand über Textsorte „Rundfunachrichten“ läßt bis jetzt noch keine komplexe Ergebnisse feststellen. Gemeinsam ist diesbezüglichen Untersuchungen häufig nur die Erkenntnis, daß „Sprache und Stil“ das Vehikel sind, „die Nachrichten beim Rezipienten ins Bewußtsein unterzubringen“ (Gorschenek 1970). Hinsichtlich der Bewertung der sprachlichen Mittel, die der Realisierung der genannten Absicht dienen, gehen die Meinungen weit auseinander. Das zeigt sich beispielsweise an der Frage, ob das „gesprochene Wort im Hörfunk weithin abgelesene Schreibe“ (Schlemmer 1968) sei, oder ob es doch der „gesprochenen Sprache“ zuzurechnen ist. Obwohl die meisten Forscher der Meinung sind, es handelt sich in den Rundfunktionachrichten um „abgelesene Schreibe“, werden auch Ansichten vertreten, es sei das gesprochene Wort, das ins Ohr des Rezipienten dringt (Sotnikova 1970, Czogalla 1967). Obgleich diese letzten Ansätze heutzutage recht zweifelhaft erscheinen, stimmen sie zumindest mit den Forderungen nach möglichst „umgangsprach-

licher" Textkonstitution überein, die mit der Steigerung des Verständlichkeitsfaktor verbunden sind (Kabel 1973, Gerhardt 1955). Interessant behandelt das Problem Harweg 1968. Ihm zufolge bilden die Rundfunknachrichten einen „Texttyp, der in der Mitte zwischen schriftlich konstituierten und mündlich konstituierten, sowie zwischen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen (...) Texten steht". Mit jedem der vier Typen weisen die Nachrichten bestimmte Gemeinsamkeiten auf, „sie sind ein Misch- und Zwischentyp". Allerdings läßt sich eine größere Affinität der Rundfunknachrichten zu schriftlich konstituierten Texten feststellen. Bei Sandig 1972, in ihrem Vorschlag zur Differenzierung von Textsorten mittels Merkmalsoppositionen, lassen sich bei den Nachrichten auch mehr Gemeinsamkeiten mit den schriftlich konstituierten Textsorten „Zeitungsnachrichten" oder „Gesetzestext" als mit z.B. „Telefongespräch" oder „Familiäres Gespräch" aufweisen, obgleich auch mit letzten Typen eine Reihe von Merkmalen der Rundfunknachrichten übereinstimmt.

Zu den Besonderheiten, die die Rundfunknachrichten gegenüber anderen Textsorten auszeichnen, zählt Harweg 1968 das Vorhandensein bzw. das Fehlen bestimmter „Kleinraum-Deiktika" (*heute, hier...*). So unterscheidet das Fehlen lokaler Deiktika (*da, dort ...*) die Nachrichten von mündlich konstituierten Texten, während sie zugleich durch das Vorkommen temporaler Deiktika (*gestern, morgen ...*) mit dieser Übereinstimmung erzielen, sich aber dadurch wiederum von zahlreichen schriftlich konstituierten Texten abheben:

Eine weitere wichtige Besonderheit betrifft den Gebrauch des Präteritums (Harweg 1968) in Präteritalen Anfangssätzen, d.h. in den Ersätzen der Teilmeldung einer Nachrichtensendung: „*Heute traf in München der amerikanische Außenminister... ein*". Mündlich konstituierte Rede wurde für diesen Fall das Perfekt bevorzugt. Andererseits weisen die Nachrichten für das angesprochene Beispiel aber auch Perfektformen auf, während für schriftlich konstituierte Texte generell eine hohe Konstanz im Gebrauch des Präteritums nachgewiesen werden kann. Der „Mischtyp" Rundfunknachrichten scheint hier bestätigt zu sein (in: Nail 1976).

Bei Forschern, die den kommunikationsorientierten Ansatz preferieren, kommt es zu allgemeineren Schlußfolgerungen. Böhm (u.a.) 1972, bei Untersuchungen von mehreren Rundfunkanstalten kommt zur Erkenntnis, daß „in den Rundfunkredaktionen der deutschen Funkhäuser stilistisch strenge Formulierungsregeln gehandhabt werden". Nach Mackensen 1968 hat sich eine „Art von Nachrichtenjargon" gebildet, der auf einer „Typisierung im Ausdruck" gründet: „man benutzt (...) lieber das unauffällige Wort als eines das Aufhorchen macht, lieber das gängige als die eigenständige Formulierung". Wolffheim 1957 postuliert eine „besondere Form der sprachlichen Gestaltung, die mit dem Begriff des lebendigen Wortes nur unzulänglich bezeichnet wird", denn die „Besonderheit (...), daß die Sprache des Funks

durch das Ohr aufgenommen wird", erforderte dies. Für Gorschenek 1970 schließlich ist „Rundfunksprache (...) aktive Sprache, einfacher Satzbau". „Je weiter man sich empirisch also vom Untersuchungsobjekt entfernt hat, um so pauschaler fallen dann die Urteile aus zu dem, was Nachrichtensprache formal auszeichnet" (Nail 1976).

Während sprachsystem-orientierte Forschungsansätze Gefahr laufen, textinterne Merkmale zu überinterpretieren, d.h. intuitives Wissen über Kommunikationsbedingungen implizit mit zu deren Interpretation zu verwenden, besteht bei einigen sprachtheoretischen und kommunikations-orientierten Ansätzen die Tendenz ableitbare Merkmale als solche der Kommunikationssituation oder Redekonstellation auszuweisen, was z.B. zur Folge hat, daß schließlich Textsorten aus Redekonstellationstypen hergeleitet werden. Viele Beobachtungen deuten jedoch hin, daß Redekonstellationstyp und Textsorte in einem wechselseitigen Bedingungsverhältnis stehen (Klein 1975). Demzufolge wäre der schon erwähnten These von Gülich/Raible 1975 beizustimmen: „das Textsorten sets zugleich in Gegenüberstellung mit anderen Textsorten und im Rahmen eines übergreifenden theoretischen Ansatz sieht". Empirische Untersuchungen an konkreten Texten sollten dabei auf keinen Fall außeracht gelassen werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Böhm, S. (u.a.), 1972: *Rundfunknachrichten. Sozio- und psycholinguistische Aspekte*. In: A. Rucktäschel (Hrsg.), *Sprache und Gesellschaft*. München. 153 - 194.
- Böttger, W. 1965: *Zur Sprache im Rundfunk*. In: *Fundfunkjournalistik in Theorie und Praxis* 1.H.8, 1 - 9.
- Brühl, F. 1969: *Zur Hintergrund-Information in Rundfunknachrichten. Oder: Ist der Theaterzettel verlässlich?* In: *Rundfunk und Fernsehen* 17, 105 - 111.
- Brühl, F. 1960: *Aus der Werkstatt des Kommentators. Einige Anmerkungen zum Sprachstil des Rundfunks*. In: *Muttersprache* 70, 46 - 53.
- Busalla, W. 1967: *Die Funktion von Details in der Rundfunknachricht*. In: *Rundfunkjournalistik in Theorie und Praxis* 3.H.6, 22 - 40.
- Czogalla, W. 1967: *Gestaltungsfragen der Rundfunknachricht*. In: *Rundfunkjournalistik in Theorie und Praxis* 3. H.11, 1 - 23.
- Eberhardt, F. 1962: *Der Rundfunkhörer und sein Programm. Ein Beitrag zur empirischen Sozialforschung*. Abhandlungen und Materialien zur Publizistik 1, Berlin.
- Gerhardt, P. 1955: *Der Lautsprecher ist kein Lexikon. Die Sendezeit und der Stil vor dem Mikrofon*. In: *Rundfunk und Fernsehen* 3, 58 - 60.
- Gorschenek, H. 1970: *Nachrichten im Deutschlandfunk*. Köln (Deutschlandfunk-Presseabteilung. 10).
- Gülich, E. Raible, W. 1972: *Linguistische Textmodelle. Stand und Möglichkeiten*. Vorlage zum Colloquium "Differenzierungskriterien für Textsorten aus der Sicht der Linguistik und einzelner Textwissenschaften", Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld, Rheda 20 - 22. 1. 1972.
- Haacke, W. 1962: *Die Sprache der Massenmedien*. In: *Publizistik* 7, 15 - 22.

- Harweg, R. 1968: *Die Rundfunknachrichten. Versuch einer texttypologischen Einordnung.* In: Poetica 2, 1 - 14.
- Holzer, H. 1970: *Massenkommunikation und Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland.* In: Bolte/Neidhardt/Holzer: Deutsche Gesellschaft im Wandel, Bd. 2. Opladen, S. 187 - 278.
- Janakiew, M. 1967: *Besonderheiten der Rezeptivität der Sprache im Funk.* In: Rundfunkjournalistik in Theorie und Praxis 3. H. 1, 41 - 45.
- Kabel, R. 1973: *Politische Bildung und Nachrichten-Kritik.* In: Rundfunk und Fernsehen 21, 147 - 165.
- Klein, W.-H. 1975: *Methoden und Sorten der Textsortendifferenzierung.* In: Beiträge zu den Sommerkursen 1975, Hrsg. von Goethe-Institut, München 1975.
- Krahl, S. 1968: *Sprachantlitz der modernen Nachricht.* In: Probleme aus Theorie und Praxis des Journalismus der DDR 1.H.8, 3 - 16.
- Leska, C. 1965: *Vergleichende Untersuchungen zur Syntax gesprochener und geschriebener deutscher Gegenwartssprache.* In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 87, Halle/S., 427 - 464.
- Mäckensen, L. 1968: *Einige Bemerkungen über das Kraftfeld zwischen Sprache und Massenmedien.* In: Deutsche Studien 6. (H. 21). 39 - 60.
- Meng, K. 1972: *Sprachliche Mittel zur Realisierung der Funktionen der Nachricht.* In: W. Schmidt (Hrsg.), Sprache und Ideologie. Beiträge zu einer marxistisch-leninistischen Sprachwirkungsforschung. Halle/S. 123 - 144.
- Nail, N. 1976: *Zum Sprachgebrauch in Rundfunknachrichten. Kritische Anmerkungen zu neueren Forschungen in einem Teilbereich der „Sprache in den Massenmedien“* In: ZGL 4 1976.
- Nordenstreng, K. (u.a.) 1972: *Grundsätze der Nachrichtenvermittlung.* In: G. Maletzke (Hrsg.) Einführung in die Massenkommunikationsforschung. Berlin. 109 - 123.
- Ross, D. 1967: *Nachrichten in Hörfunk und Fernsehen.* In: Rundfunk und Fernsehen 15, 329 - 346.
- Sandig, B. 1972: *Zur Differenzierung gebrauchssprachlicher Textsorten im Deutschen.* In: E. Gülich und W. Raible (Hrsg.), Textsorten. Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht. Frankfurt /M. 113 - 124.
- Schlemmer, B. 1968: *Über die Verständlichkeit des gesprochenen Worts im Hörfunk.* In: Rundfunk und Fernsehen 16, 129 - 135.
- Schulz, E./Röhr, K.-H. 1964: *Zum Problem der journalistischen Information und des journalistischen Genres Nachricht.* In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, Ges. und sprachwiss. Reihe 13, 1031 - 1040.
- Sotnikova, K. M. 1970: *Zu den Besonderheiten der Sprache des Rundfunks.* In: Deutsch als Fremdsprache 7, 436 - 439.
- Strassner, E. (u.a.), 1973: *Textverständlichkeit und Textvergleich. Ein Verfahren zur Komplexitätsbestimmung an Beispielen gesprochener und geschriebener Sprache.* In: Deutsche Sprache 1, H. 2, 42 - 57.
- Wintermann, B. 1972: *Die Nachrichtmeldung als Text.* Linguistische Untersuchungen an Rundfunknachrichten. Diss. phil. Göttingen.
- Wolffheim, H. 1957: *Die Sprachgestaltung im Rundfunk.* In: Rundfunk und Fernsehen 5, 329 - 340.